Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 2 (1836)

Heft: 1-2

Rubrik: Kanton Schaffhausen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schullehrerkonferenzen, Prüsung der Garantieen für den Bestand der Sekundarschulen zum Behus ihrer Eröffnung, Besorgung der Listen über die Zulagen des Staates an die Lehrerbesoldungen und Anträge zu Beiträgen an die siren Schullehrerbesoldungen und Bewilligung anderer Unterstüßungen an die Volksschulen, Berathung über die Bearbeitung der Lehrmittel für die Volksschulen u s. w. Die Zahl der vom Erziehungsrathe im Laufe d. J. erlassenen Versordnungen und Reglemente beträgt 14, darunter: Verordnung über die Ertheilung von Ruhegehalten an Volksschullehrer; Reglemente sie Schullehrerkonferenzen, für die Prüsungen der Primar = und Sekundarlehrer; Begutachtung des Reglements für die Schulspnode.

D. Staatsbeiträge. Auf das Volksschulwesen hat der Staat die enorme Summe von 85476 Fr. verwendet. Auf die allgemeinen Volksschulen kommen 56,968 Fr. (für Besoldungszulagen, Unterstützung an die Besoldung der Schulgenossenschaften, Lehrmittel und Schullöhne, Erbauung von Schulhäusern, Ruhegehalte der Volkssschullehrer, Bearbeitung und Preisermäßigung der Lehrmittel, Entschädigung der Auslagen der Bezirksschulpslegen), auf die Sekundarsschulen 20,000 Fr., auf die Schullehrerbildung 8,508 Fr. (nämlich für das Seminar, für Wiederholungskurse, Lehrerkonserenzen, Ansschaftung von Schulschriften und Preisausgaben, Präparandenklassen und Musterschulen.)

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Schulwesen des Kantons Zürich in rascher Entwicklung fortschreitet und vor jedem andern Kantone einen bedeutenden Vorsprung gewinnt.

Einsender Dieses erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß es für die Leser solcher Berichte angenehmer wäre, wenn diese in ihrer Anlage gänzlich mit einander übereinstimmten, weil die Bergleichung derselben dadurch ungemein erleichtert würde.

Ranton Schaffhausen, "wird mancher Leser der Schulblätter auszussen, "eine seltene Erscheinung!" Und in der That, man darf sich nicht wundern, wenn es auffällt, Schulnachrichten aus dem Ranton Schaffhausen zu vernehmen. Kann man doch mehrere Jahrgänge vaterländischer, dem Schulwesen ausschließlich gewidmeter oder nur beizläusig dasselbe betreffende Aufsätze enthaltendet Zeitschristen lesen, ohne darin Etwas über den Zustand des Schulwesens in diesem Kanton zu sinden. Höchstens enthalten die Schaffhauserischen politischen Zeitungen Zänkereien über eine besser zu organissirende Mädchenschule in der Hauptstadt, oder andere dergleichen Merkwürdigkeiten; vom Landschulwesen vernimmt man vollends gar nichts. So wenig Einsender die Sache selbst läugnet, so wenig kann er zugeben, für seine Person die Sache selbst läugnet, so wenig kann er zugeben, für seine Person die Sache selbst läugnet, so wenig kann er zugeben, sür

männer des Kantons ausgefordert, in Zeitschriften, die dem vaterländischen Schulwesen gewidmet sind, Beiträge zu liesern; er hat sogar schon selbst es gewagt, tweil sich keine stärkere und geschicktere dazu bereitwillig zeigen wollten, seine schwache Feder zu ergreisen, um diese Schmach vom engern Vaterlande abzuwälzen, und er darf sich deshalb auf mehrere Jahrgänge des Schweizerischen Schulboten berusen.

Doch dieselben Lefer, die sich darüber wundern konnten, Schulnachrichten aus dem Ranton Schaffhausen zu vernehmen, möchten auch denken. "Was werden diese Nachrichten wohl enthalten? Etwa Belege dazu, wie fehr diefer Kanton noch hinter feinen Nachbar= fantonen zuruck ist; wie man in demselben in dieser, wie in mancher andern Beziehung, der Stabilität huldiget, oder gar Muckschritte macht? Ja, ift vielleicht gar der traurige Bustand des Schulwesens überhaupt, und des Landschulwesens insbesondere schuld, daß man so wenig in öffentlichen Blättern davon vernimmt? Muß man über den Zustand der Schulen in diesem Kanton schweigen, weil man nicht mit Ehren davon reden darf? — Ich will mich nicht zum Lobredner des Schulwefens meines vaterlandischen Kantons aufwerfen; ich will hier auch nicht naber auseinander feten, warum fo felten in öffent= liden Blättern über unfere Schulen berichtet wird; nur einige Schul= nachrichten will ich mittheilen und es Jedem überlaffen, darüber gu urtheilen, was er will.

Sewiß ist, daß, im Ganzen genommen, die Schulen auf dem Lande in unserm Kantone noch Vieles zu wünschen übrig lassen, ja an Mängeln und Gebrechen leiden, wovon sie in andern Kantonen längst befreit sind. Dies hat aber seinen Grund in mehr als einem Umstande. Ich rechne dazu vorerst: das starre Hängen unsers Landvolks am Althergebrachten und die daraus hervorgehende Abneigung gegen alles Neue, vorzüglich im Schulwesen, auch wenn es das Bessere ist, weil es dasselbe, in natürlicher Folge des höchst dürstigen Schulzunterrichts, den es ehemals erhielt, nicht zu beurtheilen vermag. Ia, höchst dürstig durste man diesen Unterricht noch vor 20 und 30 Jahren nennen, obschon er ganz derselbe war, der in der sogenannzten deutschen Schule der Hauptstadt ertheilt wurde, sintemal diese um kein Haar besser als iede Landschule bestellt war. *) Die Schwiezum fein Haar besser als iede Landschule bestellt war. *) Die Schwiezum

^{*)} Ueber den traurigen Zustand der deutschen Schule in der Stadt vor 20 oder 30 Jahren wird man sich nicht verwundern, wenn man weiß, daß ehemals auch die Lehrer an dieser Schule — man wird es kaum glauben — durch das Loos gewählt wurden!! Daher geschah es denn manchmal, daß einem aus französischen Kriegsdiensten heimgekehrten Wachtmeister, oder einem Schiffer und Fischer (der dadurch zu einem Menschensischer gemacht ward) die Bildung des aufblühenden Geschlechts, und zwar seinem größten Theile nach, — denn nur die Söhne von Junkern und Herren befuchten die Lateinschule, — anvertraut wurde.

rigkeiten, auf melche man aus biefem Grunde bei Berfuch in von Schulverbefferungen flögt, die unvernünftigen Vorurtheile, die man zu befämpfen bat, schrecken von folden Versuchen ab. Ift gar noch der Ortsvorstand selbst den Schulverbesserungen abhold, so hält schon die kleinste Abweichung svom gewohnten Schlendrian äußerst schwer. Denn - und das ist der zweite Umstand, warum es mit unferm Landschulwesen nicht, so wie es sollte, vorwärts gehen will von oben herab, von Seite des Kantonsschulrathe, murden bisher dergleichen Schulverbefferungsversucheffwenig oder gar nicht unterftutt. Wohl fah es derfelbe gern, wenn fich der Buftand einer Schule auf Dem Lande befferte; aber felten, febr felten fchritt er helfend ein, wenn, im Falle von Widerfeslichkeit, feine Gulfe angerufen wurde. Hoffentlich wird der im letten Jahre neugewählte Schulrath, in dieser Sinsicht, energischer zu Werke geben, als der abgetretene. Die Thätigkeit, die er feitl feiner Erwählung entwickelt hat, läßt das zuversichtlich erwarten. Sat er doch in Monatsfrift mehr Sigun= gen gehalten, als der abgetretenel in Jahresfrift! - 3ch übergebe andere, minder wesentliche Umftande der Art, um noch einen der allerwichtigsten namhaft zu machen, den nämlich: dag von Staats= wegen nichts gethan wird, den Schullehrern auf dem Lande eine anständige Befoldung zu verschaffen. Das Schulgeset bestimmt freilich das Minimum der Befoldung eines Schulmeisters, der im Sommer und Winter täglich Schule zu halten verpflichtet ift, das Schulgeld der Kinder mit inbegriffen, auf fl. 150, und dassenige eines Golchen, der nur im Winter täglich, im Sommer aber nur zweimal wöchentlich Schule halt, auf fl. 100. Allein es gibt mehrere Ge= meinden, die dem Lehrer nicht einmal diefes Minimum des gefenli= den Schullohns entrichten und es auch wirklich, wegen ihrer großen Armuth, mit dem besten Willen (der aber nicht immer vorhanden ift) nicht zu entrichten im Stande find. Sier sollte nothwendig der Staat nadhelfen und dem Lehrer das Fehlende erfeten. während in andern Rantonen auf dem Ausgaben = Budget Taufende für die Schulen steben, thut unfer Staat in diefer Beziehung für die Landschulen nichts. Gemeiniglich hat der Lehrer noch Schulden, Die er zu machen genöthigt war, als er das Schullehrerfeminar in der Stadt besuchte, wo nur der Unterricht frei war, er aber die Rosten für Logis und Unterhalt selbst tragen mußte, die sich wenig= ftens auf fl. 150 belaufen. Bei feinem geringen Ginkommen ift es ibm fpater kaum mehr möglich, wieder aus feinen Schulden berauszukommen. Go wird dem Lehrer aber nicht nur die zu feiner Aintsführung so nöthige und unentbehrliche Freudigkeit geraubt, es wird ihm auch seine Fortbildung erschwert, wenn nicht gar unmöglich ge= macht; indem er fich nicht nur nicht die nothigen Bucher anschaffen, sondern auch, aus Furcht vor den Unkosten, an feine Schullehrer= Vereine sich anschließen kann. So lange daber nicht von oben berab Diesem Uebelstande abgeholfen wird, so lange wird man auch unsere Landschulen nicht in einem recht gedeiblichen Buffande erblicken.

Aller dieset erwähnten und nicht erwähnten hindernden Umstänse ohngeachtet ist doch das Landschulwesen auch bei uns im Fortzschreiten begriffen. Um besten wird es wohl erkannt werden können, wenn ich eine einzelne Landschule mit ihren Leistungen hier etwas näher darstelle. Ich wähle dazu diejenige, die mir am besten bekannt ist. Es ist die Schule in der Gemeinde **gen.

Buvörderst muß bemerkt werden, daß sich der gegenwärtige Bustand dieser Schule erft vom Ende des Jahres 1830 herschreibt, und daß er zuvor ein ganz anderer war. Es war nämlich seit dem Jahr 1818 an diefer Schule ein Oberschulmeister angestellt . der fich erst dem Schuldienste gewidmet hatte, als er schon über 30 Jahre alt und vorher Bauernfnecht gewesen war; Vorkenntniffe befag er da= ber begreiflicher Weise sehr wenige. Dem damaligen Ortspfarrer, so wie der Ortsvorsteherschaft, war es ernstlich darum zu thun, ihre Schule mit einem tüchtigen Lehrer zu versehen, und sman glaubte, ihn in diefem Manne gefunden zu haben. Er wurde demnach nach R. in den Ranton 3. geschieft und dem dortigen Lehrer zur Ausbildung übergeben. Allein, sei es, daß der Mann schon zu alt war, oder daß es ihm an den nothigen Fähigkeiten mangelte, er wurde das nicht, was man erwartet hatte. Manches Neue hatte er freilich gehört, aber sich nicht angeeignet, und war daber auch nicht im Stande, es seinen Schülern beizubringen. Das zeigte fich gar bald, als im Jahr 1818 der alte Schulmeister vensionirt und jenem die Schule anvertraut wurde. Was er lehrte, lehrte er auf eine verfehrte Weife; den Schulern theilte er nur halb verdaute Geistesspeise mit, die ihnen nicht behagen konnte, er= zählte ihnen Manches, was er nicht oder ganz falsch verstanden hatte, fo daß sie oft die wunderlichsten Dinge aus der Schule nach Sause brachten. Die Borfteherschaft fah es nun freilich ein, daß man die Rosten, die an diesen Mann verwendet waren, und — größtentheils von der Gemeinde getragen - fich uber 400 fl. beliefen, an ein fahi= geres Subjeft hatte verwenden follen; aber es war zu fpat. Referent, der feit der Mitte des Jahres 1829 von Amtswegen seine Schule befu= den mußte, und zuvor eine Schule in einem andern Kanton zu beauffichtigen hatte, denkt jest noch mit Schrecken an die peinlichen Stunden gurud, die er darin zubringen mußte. Ihm ift nichts ärger als Lange= weile, und daran mußte er oft beim Unterrichte diefes Lehrers schmerz= lich leiden. Das Schlimmste bei der Sache war, daß der Mann sich nichts einreden ließ und durchaus keinen besfern Weg einschlagen wollte, fo oft er auch dazu aufgefordert und ihm Anleitung dazu gegeben wurde. Bielleicht noch lange hatte dieser traurige Bustand gedauert, wenn nicht der Schulmeister im Spätjahr 1830 durch den Tod abgerusen worden ware. Sogleich wurde dieses Ereigniß von dem Ortsvorstande benutt. um eine durchgehende Werbefferung in der Schule anzubahnen, was um so leichter möglich war, da in der Gemeinde ein anderer, in Beuggen gebildeter Lehrer ichon feit geraumer Beit eine Privatichnie hielt, die In erfreulichften Gange war, und von dem man wußte "Sdaß er die Oberlebreiftelle an der Gemeindeschule annehmen werde. Auf Anfuchen de:

Gemeinde murde bierauf wirklich noch im Rovember desfelben Rabres diefer Mann vom Schulrathe zum Oberlehrer erwählt und verfieht nun, nebst noch zwei andern Lehrern, von denen der Gine im Seminare gu Schaffhaufen feine Bildung erhielt, der Undere aber vom Oberlehrer felbst unterrichtet wurde, die Schule zu **gen. Die Schüler und Schü= lerinnen, welche dieselbe besuchen, und deren Bahl sich ungefähr auf 200 beläuft, werden ziemlich gleichmäßig unter diese drei Lehrer vertheilt und in einem Schulhaufe, jedoch in drei verschiedenen Schulzimmern, unterrichtet. Die Lehrgegenstände find : Lefen, Schon = und Recht= schreiben, Ropf = und Bifferrechnen, biblische Geschichte, deutsche Spra= die, Gedachtnifübungen, und in den beiden obern Abtheilungen auch allgemeine und vorzuglich vaterländische Geographie. In allen diefen Lehrgegenständen bringen es die Schüler, bis sie aus der Alltageschule entlassen werden, zu einer ziemlichen Fertigkeit, es fei denn, daß es ihnen an den nöthigen Gaben gebreche, oder daß fie nachläffig im Schul= besuche find, welches Lettere aber nur bei wenigen der Rall ift. Die meiften lesen nicht mechanisch und sinnlos, sondern mit dem rechten Ausdrucke und richtiger Betonung, fchreiben ordentlich und orthographisch richtig, find im Stande auch schwere Rechnungs=Unfgaben im Ropfe und auf der Tafel zu lofen, und zeigen eine vertraute Bekannt= Schaft mit der Gefchichte des alten und neuen Testaments; der Gefang= unterricht aber wird mit folchem Erfolg ertheilt, daß die Schuler eine neue Melodie, wenn sie auch nicht zu den leichten gehört, nach wenigen Nebungen richtig vom Blatte singen; in der deutschen Sprache bringen fie es jest bis zum Verfertigen schriftlicher Auffage, die fich recht ordentlich lesen lassen, so wie sie durch ihre Kenntnisse in der allgemeinen und vaterländischen Geographie zeigen, daß auch diefer Unterricht nicht ohne Mußen gegeben wird.

Es würde die Grenzen dieser Blätter überschreiten, wenn ich nun aussührlich angeben wollte, auf welche Art und Weise der Unsterricht betrieben wird, daß er zu dem so eben angegebenen Resultate führt. Ich bemerke nur, daß bei den Lehrgegenständen, wo es thunslich ist, d. h. bei dem Lesen, dem Kopf = und Zifferrechnen und der Sprachlehre der wechselseitige Unterricht eingeführt ist. Diese Art des Unterrichts hat sich anch als so brauchbar bewährt, daß die Schüler der Schule zu **gen ihre Fortschritte im Lernen gewiß großentheils demselben verdanken, obgleich die Monitoren ihre Kreise laut unterrichten. *) Auch an Lehrmitteln sehlt es dieser Schule

^{*)} Das laute Unterrichten der verschiedenen Klassen durch die Mosnitoren hat allerdings, wie das Monitorenwesen überhaupt, sein Nachtheiliges. Der Lärm, der dadurch entsteht, wenn er auch nicht "zum närrisch werden" ist, fällt doch, besonders denjenigen, die nicht daran gewöhnt sind, unangenehm auf-Daß jedoch die "Neceptivität und Spontaneität der Kinder dadurch gewältsam zu Grunde gerichtet werde," davon habe ich noch nichts wahrnehmen können, wohl aber davon, daß die Kinder, alles Lärmens ohngeachtet, Fortschritte im Lernen mas

nicht; besonders verdient unter benselben erwähnt zu werden die "Keller'sche Wandfarte der Schweiz" und die "Ernst'sche" zur biblischen Geschichte. Dagegen mangelt immer noch ein Lesebuch. Der Kantons = Schulrath hat schon längst ein solches versprochen; es ist aber bis jest beim bloßen Versprechen geblieben, und die Bibel und der Katechismus mussen seine Stelle vertreten.

Im 6ten Jahre treten die Kinder in die Alltagsschule ein, und nach vollendetem 14ten werden sie derfelben wieder entlassen. Dafür muffen aber die Knaben, freilich nur den Winter hindurch, bis zu ihrer Konfirmation täglich von 6 bis 8 Uhr Abends die Nacht= schule, die Mädchen aber wochentlich nur einen halben Tag die Re= petirschule besuchen. Daneben find sowohl die Anaben. als die Madden verpflichtet, Jahr aus, Jahr ein, beim Ortspfarrer einem wöchentlichen Religionsunterrichte beizuwohnen. Diefer hat feine fammtlichen Religionsschüler in drei Abtheilungen getheilt, von welden jede zwei Stunden wöchentlich von ihm unterrichtet wird. Mit der erften Abtheilung, d. h. mit den jungften Rindern, durchgeht er die Bibel, um ihnen eine Ueberficht über fammtliche Bucher derfelben und ihren Inhalt zu geben; wobei er sich um fo kurzer fassen fann, weil sie schon in der Schule mit der biblischen Geschichte befannt geworden find.

Der zweiten Abtheilung, d. h. denjenigen Anaben und Mädzchen, die den Religionsunterricht das zweite Jahr anhören, trägt er eine kurze Geschichte der christlichen Kirche vor, wobei er keinen Anlas unbenützt läßt, sie auch, so viel als möglich, mit der Profanschichte bekannt zu machen. Der dritten Abtheilung endlich, den Konsirmanden, gibt er Unterricht in der Glaubens = und Sittenlehre.

So ift nun der Unterricht der Jugend in der Gemeinde **gen beschaffen, von ihrem Gintritte in die Schule bis zu ihrem Austritte aus derselben. Die bisher versuchte Darftellung desselben wird wohl jeden Unbefangenen überzeugen, daß es mit demselben so gar schlimm doch nicht stehe, und wenn auch bisher das Bessere noch nicht erreicht worden fei, doch dasfelbe redlich angestrebt werde. Diesem Anstreben aber fieht noch Manches hindernd im Wege, Das nothwendig erft weggeräumt werden muß, bevor man dem Biele näher rucken kann. Ich zähle dazu: die unbequeme Ginrichtung des Schulgebäudes. Obgleich dasselbe erft im Jahr 1811 neu gebaut worden ist, so kann man es doch in seiner Anlage ganzlich verfehlt nennen, indem diesenigen, die den Plan dazu entworfen, auch nicht die mindeste Idee davon hatten, wie ein Schulgebaude einzurichten fei. Die Schulftuben z. B. find viel zu klein , so daß sie das Ausrucken der Schuler in Rreise, wenn auch nicht geradezu unmöglich machen, doch fehr erschweren. Durch einen Anbau an das Schul= gebäude wird man diesem Uebelstande möglichst abzuhelfen suchen.

chen. Man kann sich an Alles gewöhnen, und daher auch an einen solchen Lärmen in der Schule.

Ein anderer folcher Mebelftand, bem aber leider! nicht fo leicht, wie jenem erften abzuhelfen fein wird, ift, daß die Schüler fo oft die Lehrer wechseln muffen. Es findet nämlich in **gen eine Ginrichtung statt, die ich niegends zur Nachahmung empfehlen möchte, und die nur als ein nothwendiges Uebel zu betrachten ift. Gie befteht darin: Den Winter hindurch, wo die ganze Schuljugend vom 6ten bis zum 14ten Jahre die Tagsschule besuchen muß, wird dieselbe, wie schon oben bemerkt worden - von 3 Lehrern in 3 abgesonderten Schulftuben unterrichtet. Im Sommer hingegen, wo nach unserm Schulgesetze die Kinder, die das 10te Jahr zuruckgelegt haben, die Tagschule nicht mehr zu besuchen verpflichtet sind, wird, der fleinen Schulerzahl wegen, ein Lehrer, der der zweiten Abtheilung nämlich, entbehrlich, und die noch übrigen Schüler werden zwischen den Ober= und Un= terlehrer vertheilt. Rehrt aber die Zeit der Winterschule wieder, so treten die meisten der Schüler, die den Sommer hindurch vom Ober= lehrer unterrichtet wurden, auf's Neue entweder bei dem Lehrer der mittlern Abtheilung oder dem Unterlehrer ein; und fo findet häufiger Wechsel der Lehrer statt, der nachtheilig auf den Unterricht den Schuler einwirkt, indem jeder Lehrer feine eigene Art zu unterrichten hat, an welche fich die Schuler erft wieder gewöhnen muffen. Freilich sucht man diesem Nachtheile durch Berabredung der Lehrer über den Bang des Unterrichts bei allen drei Abtheilungen zu begegnen, was aber nicht ganz gelingt und auch unmöglich ganz gelingen kann. Bu beklagen ist endlich noch, daß es auch in der Gemeinde **gen Eltern gibt, die ihre Rinder nur zu oft vom Schulbefuche guruct= halten, und dadurch denselben die Unterrichkszeit, die an sich schon furz genug ift, noch mehraverfurgen. Alle Warnungen und Strafen haben bisher diefem Uebel nicht abgeholfen, und es wird demfelben wahrscheinlich erft dann ganglich abgeholfen werden, wenn die Eltern felbst allgemein überzeugt sind, daß die Rinderzucht wichtiger sei, als die Viehzucht; eine Ueberzeugung, von welcher jedoch zu fürchten ist, daß sie noch nicht sobald allgemein werden werde.

Einsender schlieft nunk seine Schulnachrichten aus dem Ranton Schaffhausen, hoffend, er werde es durch dieselben den Lesern der Schulblätter möglich gemacht haben, den Stand des Landschulwesens in unserm Kantone einiger Maßen zu beurtheilen. Nur muß er noch bemerken, daß es bei uns Landschulen gibt, in denen es noch besser, aber auch solche, in denen es noch schlimmer steht, als in der zu **gen. Daß alle aber noch gar Manches zu wünschen übrig lassen. Wahrscheinlich werden aber auch die Landschulen in den Kantonen, in welchen Vieles sur die Schulen gethan wird, und von denen man oft in öffentlichen Blättern liest, in demselben Falle sein, so daß unser Kanton', in Ansehung seiner Landschulen, die Vergleichung mit andern Kantonen nicht allzusehr zu scheuen hat.